

Tà katoptrizómena

Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

Heft 149 | [Home](#) | [Archiv](#) | [Impressum und Datenschutz](#) | [Das Magazin unterstützen](#)

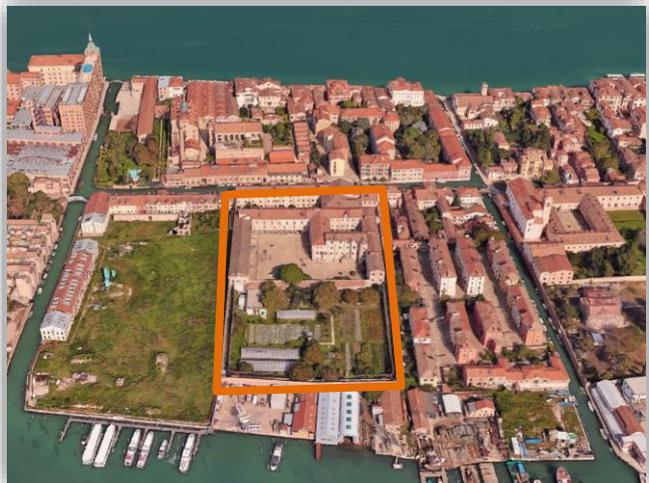
Der Vatikan, zwei Päpste, ein Künstler und die Biennale

Eine komplexe Beziehung

Andreas Mertin

Auch wenn der Vatikan ein eigenständiger und anerkannter Staat ist und sicher einer der dauerhaftesten Kulturträger auf der Erde¹, so heißt das nicht automatisch, dass er von Anfang an kontinuierlich auf der Biennale di Venezia vertreten war. Dazu stand und steht er der Kunst der Moderne allzu zu kritisch gegenüber. Er ist 2024 freilich auch nicht zum ersten Mal dabei, denn bereits 2013 war er mit einem eigenen Pavillon vertreten und zwar im Arsenale. Das Thema war damals die Schöpfung in der Kunst („In Principio“).² 2015 wiederholte der Vatikan das Experiment am gleichen Ort. Dieses Mal war das Motto die Eröffnung des Johannes-Evangeliums: „Am Anfang war das Wort – Und das Wort ist Fleisch geworden“.³ 2017, 2019 und 2022 finde ich den Vatikan in den Länderverzeichnissen nicht, dementsprechend wäre 2024 der dritte Beitrag auf einer Kunst-Biennale in Venedig. 2018 war der Vatikan jedoch erstmalig auf der Architektur-Biennale mit dem Projekt *Vatican-Chapels* vertreten.⁴ Die Architektur-Biennale findet bekanntermaßen im jährlichen Wechsel mit der Kunst-Biennale statt.

Dieses Jahr hat sich der Vatikan jedoch einen besonderen Ort ausgesucht. Er verzichtet auf einen Auftritt im Arsenale, sondern wählt – durchaus zum Auftreten und zur Theologie des aktuellen Papstes Franziskus passend – das Frauengefängnis auf Giudecca (Casa Reclusione Femminile Venezia „Giudecca“). Die wenigsten Venedig-Besucher:innen dürften gewusst haben, dass es diese Institution überhaupt auf der Insel gibt.



Das Kunstkonzept des Vatikans beinhaltet, dass die weiblichen Gefangenen nicht nur an den Kunstwerken mitwirken, sondern auch die Besucher:innen durch die Inszenierung führen. Damit wird ein **Werk der Barmherzigkeit** umgesetzt, ja sogar von den Besucher:innen erzwungen:

***Ich war im Gefängnis
und ihr seid zu mir gekommen (Mt. 25, 36).***

Natürlich gibt es vor Ort kein fluides kunsttouristisches Kommen und Gehen wie bei den anderen nationalen Pavillons, man muss sich zuvor auf den Seiten des Vatikans anmelden. Aber das ist ja keine große Herausforderung.

Wer nicht gleich ins Gefängnis gehen will, trifft auch außerhalb des Gebäudes an dessen Fassade auf Kunst. Hier hat sich der Vatikan ein besonders beziehungsreiches Aperçu einfallen lassen. Er hat den Künstler Maurizio Cattelan eingeladen. Das ist eine geradezu geniale Geste. Denn bereits mehrfach hat sich das Enfant terrible Cattelan scheinbar mit religiösen Motiven beschäftigt. Ob er Adolf Hitler in demütiger Gebetshaltung auf dem Boden knien oder eine Frau in Kreuzhaltung an eine Kirchenwand nageln lässt, jedes Mal geht es um Paradoxien zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Aber er kann auch ganz säkular Pferde mit dem Kopf durch die Wand rennen lassen. Im Kontext des Vatikans (und seines Personals) ragt aber eine frühere provokante Arbeit aus dem Jahr 1999 heraus.

Maurizio Cattelan, Zur neunten Stunde (La nona ora) 1999

Gemeint ist die Arbeit „Die neunte Stunde“. Der Titel bezieht sich auf die Uhrzeit, zu der Jesus am Kreuz gestorben ist. 2001 war diese Arbeit auf der Biennale di Venezia im hinteren Bereich des Arsenale ausgestellt – aber nicht vom Vatikan. Wer den Ausstellungsraum betrat, erblickte einen älteren Mann in heller Gewandung am Boden liegend. Auf seinen Unter- und Oberschenkeln lag ein schwerer Stein, der offenkundig gerade durch das Dach des Gebäudes gestürzt war und zufällig einen greisen Herrn getroffen hatte. Scheinbar gaben davon auch die Glasscherben von der Dachverglasung auf dem Boden Auskunft. Beim Nähertreten kommt einem der greise Herr bekannt vor, er hält einen Kreuzstab in Händen und stellt sich als der damals 79jährige Johannes Paul II. heraus, der von einem himmlischen Meteor zu Boden gerissen worden ist.



„Ich wollte Religion und Blasphemie aufeinanderprallen lassen“, erklärt der Künstler zum Werk, „so wie sie es jeden Tag in unserem Leben tun. Denken Sie einfach an den Alltag: Sie wachen auf, vielleicht beten Sie oder denken an irgendeine metaphysische Wahrheit. Und dann, nur zehn Minuten später, sind sie mitten im Verkehrstrubel und fluchen und werden aggressiv. Unser Leben basiert auf Widersprüchen.“

Welches Heil verspricht also die katholische Religion, wenn ihr oberster Repräsentant so umstandslos vom Un-Heil getroffen werden kann? Das ist weniger eine Frage an die katholische Religion und ihre Repräsentanten oder an die *Providentia Dei* als vielmehr die nach einer verbreiteten Assekuranz-Frömmigkeit, die Religion als *Schutz* vor Unheil (und nicht als *Deutung* des Unheils) begreift. Das greift den Kern eines magisch orientierten Glaubens an, es trifft die im Katholizismus seit Jahrhunderten entwickelte und immer noch nicht überwundene Dingmagie. Hilft der Glaube oder ist er im Blick auf das konkrete individuelle Schicksal gleichgültig? Und welcher christliche Schutzheilige hat hier ausgerechnet beim Bodenpersonal Gottes versagt?⁵

Säkulare Mathematiker haben die Frage, wie wahrscheinlich ein solch tödlicher Unfall mit einem Meteoriten eigentlich ist, natürlich längst berechnet.

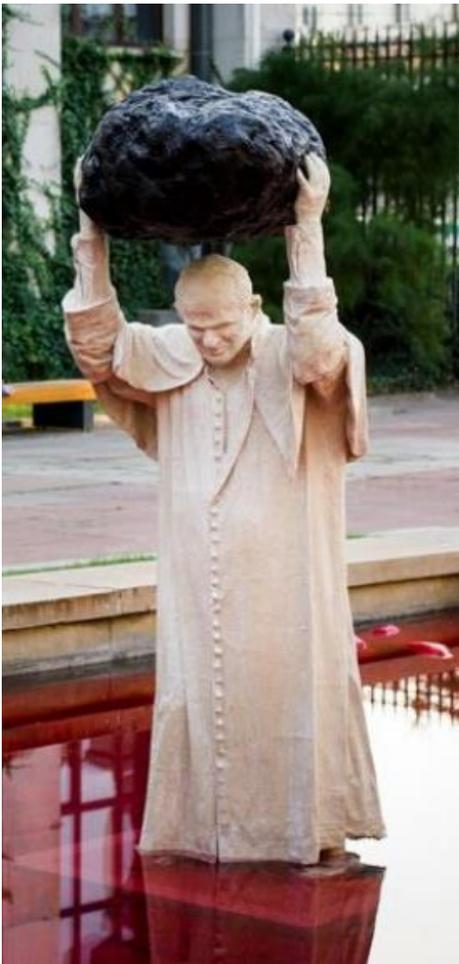
Die Wahrscheinlichkeit pro Jahr, dass ein Mensch direkt getroffen wird, ist etwa so groß, wie die Querschnittfläche aller menschlichen Köpfe im Verhältnis zur Erdoberfläche, multipliziert mit der Häufigkeit von Meteoritenfällen mit mehr als einigen Gramm pro Jahr.

Was heißt das? Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Mensch getroffen wird, liegt bei $4 \cdot 10^{-10}$. Die Wahrscheinlichkeit für 6 Richtige im Lotto liegt dagegen bei $7 \cdot 10^{-8}$. Es ist also 175mal wahrscheinlicher sechs Richtige im Lotto zu haben, als von einem Meteoriten getroffen zu werden. Es wäre demnach ein äußerst kontingentes Ereignis, das den Papst getroffen hat. Bei dieser Größe des Meteoriten wäre vom Papst wohl eigentlich auch nichts übriggeblieben, obwohl es empirisch eher noch ein kleiner Meteorit ist.

Nun kann man Religion grundsätzlich als Form der Kontingenzbewältigung verstehen,⁶ als einen Versuch, genau mit derartigen Ereignissen in deutender Perspektive umzugehen. Es ist also keineswegs – wie Cattelani gesprächsweise andeutete – eine Blasphemie, wenn ein Papst von einem Unglück getroffen wird.

Nur magisches Denken unterstellt bei derartigen Geschehen einen kausalen Zusammenhang im Sinn von göttlicher Strafe. Die christliche Religion ist genuin eigentlich keine Assekuranz-Religion, der man anhängt, um nicht von Meteoriten oder anderen existentiellen Ereignissen wie etwa Leid getroffen zu werden. Volkstümlich sieht das seit den frühen Zeiten des Christentums freilich anders aus – da ist der magische Charakter sehr ausgeprägt. Man kratzte Farbe von Ikonen, gab sie ins Wasser, um sich vor Krankheiten zu schützen oder stellte Ikonen auf Stadtmauern auf, um Feinde abzuwehren.





Und trotzdem fordert das hier imaginierte Ereignis die Betrachter:innen heraus. Nun werden die Betrachter:innen kaum fragen: „*Wie konnte Gott das zulassen?*“, so wie dies nach einer Naturkatastrophe mit zahlreichen Toten geschehen würde. Sondern man wird sich fragen, warum der Künstler ausgerechnet Johannes Paul II. gewählt hat. Man fragt also angesichts dieses konkreten Kunstwerks nicht nach der *intentio dei*, sondern nach der *intentio auctoris*.

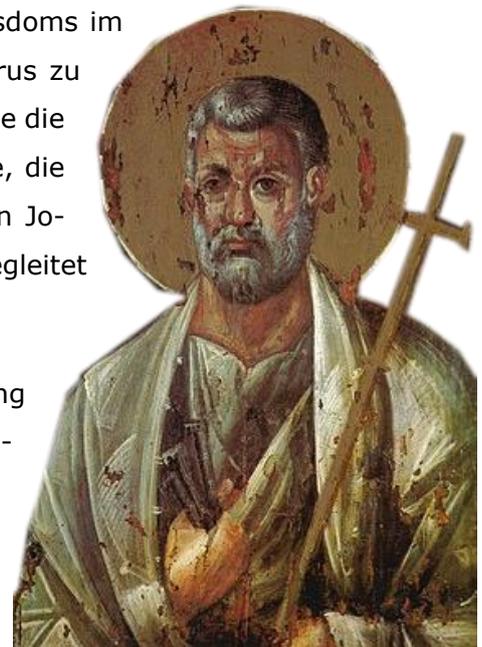
Trotzdem bleibt der imaginierte Tod des ja erst 2005, also 6 Jahre später verstorbenen Papstes eine Provokation, zumindest für manche Menschen. Dementsprechend versuchten polnische Politiker bei einer Ausstellung in Warschau den Meteoriten zu entfernen und den Papst aufzurichten.

Ein Künstler entwarf sogar ein Gegenkunstwerk, bei dem der Papst auf / in einer Lache aus roter Farbe steht und wie Atlas den Meteoriten in die Höhe hält. Das ist freilich als Kunstaktion eher pubertär zu nennen, denn es ersetzt die eine Dingmagie durch die nächste. Das Ergebnis ist eher Kitsch als Kunst.

Feuilletonistisch kann man natürlich so tun, als ob die Skulptur eines - durch einen vom Himmel gefallenen Meteoriten - tödlich getroffenen Papstes eine Provokation oder gar eine Blasphemie wäre. Aber sachlich ist das natürlich nicht so. Es ist eher eine Dekonstruktion eines religiösen Personenkultes, der sich (nicht nur) im Katholizismus ausgebreitet und bis ins 21. Jahrhundert erhalten hat.

Ich erinnere mich, wie ich 2006 die Katakomben des Petersdoms im Vatikan besuchte, um zum Grab des Heiligen Apostels Petrus zu gehen, und schon beim Betreten der Katakomben in der Ferne die Stimmen einer laut trauernden Gruppe von Menschen hörte, die einen Toten beweinten. Aber sie weinten vor dem Grab von Johannes Paul II. und nicht am Grab des Jüngers, der Jesus begleitet hatte und später sein Stellvertreter auf Erden wurde.

Insofern reagierte Cattelan auf die seinerzeitige Fetischisierung des damaligen Papstes durch Teile der Gläubigen – insbesondere jener aus Polen. Seine implizite Frage war, ob der Papst nicht denselben Kontingenzen ausgesetzt war, wie alle Menschen auf der Erde. Aber wie bei vielen Arbeiten von Cattelan wurde das sofort als blanke Provokation aufgefasst.



Cattelan auf dem Pavillon des Vatikans 2024

Anfang 2024 bietet Google View folgendes Bild der Fassade der Veranstaltungsortes, dem Frauengefängnis auf Guidecca und zeigt damit den Zustand vor der Installation..



Wie aus den aufrufbaren Google Streetview Aufnahmen hervorgeht, ist dies der Anblick des bereits renovierten Gebäudes, das wenige Jahre zuvor noch ganz und gar heruntergekommen und renovierungsbedürftig aussah. Etwa um 2013 muss mit der Renovierung der Fassade begonnen worden sein. Dabei wurde die Fassade weiß gestrichen, so dass es so aussah, wie auf der obigen Google-Ansicht.



Was bietet Cattelan nun 2024 den Augen der Besucher:innen der Biennale di Venezia?



Wir blicken nun auf zwei überdimensionale nackte Füße, die in die Fassade jenes Teils des Gebäudes eingefügt wurden, das früher vielleicht einmal eine Kirche oder ein Kloster war.

Cattelans Arbeit ordnet sich in diesem Fall in die Tradition der Murales ein, die in den 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts in Mexico entstanden und sich von dort aus über die ganze Welt verbreiteten. Lange bevor sich die Street-Art überall auf der ganzen Welt verbreitete, waren die Murales – auch in Italien – ein Mittel der Leidenden und Unterprivilegierten gegen ungerechte Herrschaft und bedrückende Verhältnisse.



Was nun im konkreten Fall die Wahl des konkreten ikonografischen Motivs betrifft, so bietet sich eine besondere kunsthistorische Vorlage und ein zeitgenössisches Kunstwerk einer iranisch-amerikanischen Künstlerin an. Die kunsthistorische Vorlage ist Andrea de Mantegnas Darstellung der Beweinung Christi,⁷ die diesen erstmalig in extremer Untersicht zeigt, ganz so, als ob er als Leiche auf dem Tisch eines Pathologen läge. Ich gebe hier einmal etwas ausführlicher die Beschreibung des Bildes aus der Webgallery of Art wieder:



The dating of the painting is debated, there are several assumptions ranging from the end of the Paduan period of the artist (c. 1457) to 1501. The most remarkable aspect of the painting is the perspective construction whereby the image of the Redeemer appears to "follow" the spectator around the room through the use of an illusionistic technique.

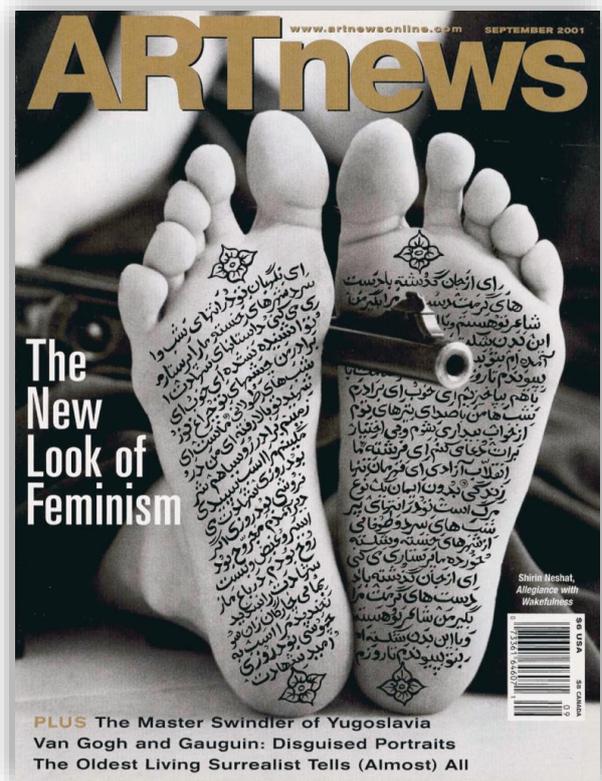
In a letter written on October 2, 1506 to the Duke of Mantua, Ludovico Mantegna mentioned a "Christ in foreshortening" among the works left by his father. It probably dates to the 1470s. In that case it must have remained in Mantegna's studio for a long time, and may have been intended for his funeral. In fact it was shown at the head of his catafalque when he died. Subsequently it was acquired by Cardinal Sigismondo Gonzaga, and it entered the Brera in 1824.

It is typical of Mantegna's art that the simple window-like framing of the confined space in this painting architecturally defines it as the cold and dismal cell of a morgue. Looking in we see an almost monstrous spectacle: a heavy corpse, seemingly swollen by the exaggerated foreshortening. At the front are two enormous feet with holes in them; on the left, some tear-stained, staring masks. But another look dissipates the initial shock, and a rational system can be discerned under the subdued light. The face of Christ, like the other faces, is seamed by wrinkles, which harmonize with the watery satin of the pinkish pillow, the pale granulations of the marble slab and the veined onyx of the ointment jar. The damp folds of the shroud emphasize the folds in the tight skin, which is like torn parchment around the dry wounds. All these lines are echoed in the wild waves of the hair.

*Mantegna's realism prevails over any esthetic indulgence that might result from an over-refined lingering over the material aspects of his subject. His realism is in turn dominated by an exalted poetic feeling for suffering and Christian resignation. Mantegna's creative power lies in his own interpretation of the "historic," his feeling for spectacle on a small as well as a large scale. Beyond his apparent coldness and studied detachment, Mantegna's feelings are those of a historian, and like all great historians he is full of humanity. **He has a tragic sense of the history and destiny of man, and of the problems of good and evil, life and death.**⁸*

Das macht es plausibel, sich auf ihn als Vorlage für das Kunstwerk am Frauengefängnis in Venedig zu beziehen. Aber die Bezugnahme ist nicht eindeutig, denn es fehlen in Cattelans Kunstwerk die Stigmata an den Füßen.

Daher wäre auch noch an eine andere Arbeit zu denken, die eine auffällige ikonografische Nähe zu Cattelans Arbeit in Venedig zeigt. Und das ist das Foto *Allegiance with Wakefulness* von **Shirin Neshat**, 1994, Tinte auf S/W Druck auf RC-Papier, hier abgebildet auf dem Titelblatt der New Yorker Zeitschrift *ARTnews* im September 2001. Das würde auch insofern passen, als dass die 1957 geborene Shirin Neshat sich insbesondere mit der Lage von Frauen auseinandersetzt. Ihre Arbeit gehört zum Zyklus „Women of Allah“ (1993–1997), mit dem sie ihr künstlerisches Werk eröffnete. 1998 gewann Shirin Neshat den internationalen Preis der 48. Biennale di Venezia – ein weiterer Bezugspunkt.



Und ein drittes Moment könnte man vielleicht noch zur Deutung heranziehen. Der in der Bibel äußerst bedeutsame und im Johannesevangelium als zentrale Feier dargestellte Ritus des Füße Waschens ist dem gegenwärtigen Papst besonders wichtig. Zeichenhaft und spektakulär war nicht erst dieses Jahr die Waschung der Füße von zwölf Gefängnisinsassinnen in Rom. Bereits 2013, im



Jahr seiner Berufung in das Papstamt hatte er – zum Ärger der katholischen Traditionalisten auf der ganzen Welt – zu Gründonnerstag im Gefängnis u.a. zwei Frauen die Füße gewaschen. Auch im Blick auf die Religionen der Gefangenen macht er keine Unterschiede. 2016 hat er darüber hinaus die bis dahin gültige päpstliche Regelung für die Weltkirche, in der Nachfolge Jesu an Gründonnerstag nur Männern die Füße zu waschen, aufgehoben und den Kreis auf Frauen erweitert. Insofern ergibt sich hier eine bedeutsame Verbindung von Ikonografie, Ort und Person.

Alles in allem erweist sich die Außenarbeit von Cattelan für den päpstlichen Pavillon auf der Biennale di Venezia als äußerst anspielungsreiches, intertextuelles und intervisuelles Werk. Es ordnet sich andererseits aber auch in das Kunstverständnis des Vatikans und des Papstes ein, wonach Kunst vor allem dann eine Rolle zu spielen habe, wenn es um die ethische Verbesserung der Welt geht. Aber auch das war bei diesem Papst nicht anders zu erwarten.

Anmerkungen

- ¹ Vgl. dazu Verdon, Timothy (2011): Kunst im Leben der Kirche. Eine 2000-jährige Beziehung: Schnell & Steiner.
- ² https://www.museivaticani.va/content/museivaticani/en/collezioni/musei/collezione-d_arte-contemporanea/sala-12/studio-azzurro--in-principio--e-poi--.html
- ³ <https://artsandculture.google.com/story/pavilion-of-the-holy-see-56-venice-biennale-2015/DwVR1DEL8pqeIg>
- ⁴ <https://interiorpark.com/vatican-chapels>
- ⁵ Ich vermute einmal ins Blaue, dass der Hl. Laurentius dafür in Frage kommt: „Der August ist bekannt als Monat der Sternschnuppen. Weil der 10. dieses Monats der Todes- und Namenstag des im gläubigen Volk sehr beliebten Heiligen Laurentius ist, werden die Meteoriten, die sich um diese Zeit am Abendhimmel bewegen, auch Laurentiustränen genannt.“ Das wäre natürlich bitterste Ironie, wenn Johannes Paul II. von einer Laurentiusträne erschlagen würde.
- ⁶ Waltemathe, Michael (2020): Digitalität, Kontingenz und Religionspädagogik. In: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik, Jg. 19, H. 2, S. 50–62.
- ⁷ [https://de.wikipedia.org/wiki/Beweinung_Christi_\(Mantegna\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Beweinung_Christi_(Mantegna))
- ⁸ www.wga.hu

VORGESCHLAGENE ZITATION:

Mertin, Andreas: Der Vatikan, zwei Päpste, ein Künstler und die Biennale. Eine komplexe Beziehung, *tà katopt-rizómēna* – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 149 – La Biennale di Venezia, erschienen 01.06.2024 <https://www.theomag.de/149/pdf/am841.pdf>